

Clemens Brentano (1778-1842)

## 'Ein Ritter an dem Rheine ritt'

Ein Ritter an dem Rheine ritt  
In dunkler Nacht dahin,  
Ein Ritterlein, das reitet mit  
Und fragt: wohin dein Sinn?

5

Mein Sinn, der steht nach Minnen,  
Ich hab mich rumgeschlagen,  
Und konnt doch nichts gewinnen,  
Und muß das Leben wagen.

10

Ei hast du nicht die Ehr davon?  
Die Ehr ist hohes Gut –  
Ich hätt die liebe Zeit davon,  
Die Ehr ist mir kein Gut. –

15

Mein Blut ist hingeflossen  
Rot zu der Erde nieder,  
So warm ich es vergossen,  
Gibt mir's die Ehr nicht wieder.

20

Da sprach das kleine Ritterlein:  
Daß Gott sich dein erbarm!  
Du muß ein schlechter Ritter sein,  
Weil deine Ehr so arm. –

25

Ich will nun mit dir rechten,  
Weil du nicht ehrst die Ehre;  
Mein Ehr will ich verfechten,  
Setz deine nur zur Wehre.

30

Des Ritters Unwill war sehr groß,  
Drum er vom Rosse sprang,  
Auch machet sich der kleine los  
Und sich zur Erde schwang. –

35

Da fühlt sich der Geselle  
Von hinten fest umwinden,  
Es ist die Nacht nicht helle,  
Sie streiten wie die Blinden.

40

Und sinken beide in den Klee –  
Ei sprich! wer hat gesiegt!  
Der Ritter ohne Ach und Weh  
Bei einer Jungfrau liegt.

45

Ei hast du nicht die Ehr davon?  
Die Ehr ist hohes Gut –

Ich hätt die liebe Zeit davon,  
Die Ehr ist mir kein Gut. –  
(221 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/brentano/gedichte/chap029.html>